

Es gilt das gesprochene Wort!

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

Predigt am Christkönigssonntag, 22. November 2009 im Hohen Dom zu Köln

Veni, Sancte Spiritus!

Liebe Schwestern und Brüder!

1. In den vergangenen Wochen wurden noch einmal die ergreifenden Bilder der Ereignisse vor 20 Jahren lebendig. Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer. Und es ist ein Wunder, dass dies in dieser friedlichen, fröhlichen und freundlichen Art geschehen ist. Ja, es ist ein Wunder, dass in dieser scheinbar chaotischen Verkettung von Missverständnissen, Fehlmeldungen und Eigenmächtigkeiten des 9. Novembers 1989 nicht irgendeiner der Verantwortlichen die Nerven verloren hat. Wie leicht hätte es dann zu einer blutigen Katastrophe kommen können.

Der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl bekennt im Rückblick auf diese Ereignisse, dass dies nicht ohne „Gottes Hilfe“ geschehen konnte. Ja mehr noch. Das Wort aus der Offenbarung des Johannes, das wir eben gehört haben, hat sich einmal mehr bewahrheitet: „Jesus Christus ist der ... Herrscher über die Könige der Erde“ (Offb 1,5). Eigentlich müssten wir Deutschen Dankwallfahrten für dieses Geschenk der Einheit unternehmen!

Unser heutiges Fest erinnert uns daran: Auch wenn es anders scheint: Welt und Mensch sind nicht selbst überlassen. Über der Erde gibt es einen Himmel, über den Menschen gibt es Gott, und Gott greift in das Geschehen der Welt ein. Er ist der König der Könige.

Und wenn wir Menschen auch viel Unheil anrichten können: Gott, der Herr, bleibt „das Alpha und das Omega Der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1,8).

2. Nun aber, liebe Schwestern und Brüder, kommen wir ins Spiel, Sie und ich. Denn so sehr Gott, der Herr, der König der Könige ist, so sehr sind wir berufen, seine Königsherrschaft auf Erden zur Geltung zu bringen. Ebenfalls in der Offenbarung des Johannes heißt es: „Jesus Christus ... hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater“ (Offb 1,5b-6).

Jesus Christus gibt Ihnen und mir Anteil an seiner Königsherrschaft. Er will durch Sie und mich in dieser Welt präsent sein, ja mehr noch, sie regieren. Alle Macht auf Erden ist vor diesem Hintergrund Vollmacht, sie ist Teilhabe an dieser einen Macht und Autorität des Königs Jesus Christus.

- Das gilt für die Verantwortlichen in der Politik: Wer Macht hat über ein Volk, der hat diese Macht entliehen, sie steht im Dienste Gottes und der Menschen, die einem Kanzler oder Präsidenten anvertraut

sind. Wenn die Machthaber dieser Welt dies vergessen, dann wird die Macht zum Selbstzweck, und dem Missbrauch ist Tor und Tür geöffnet.

- Das gilt noch mehr für jene, die in der Kirche Gottes als Papst, Bischof oder Priester Anteil haben an der Königsherrschaft Christi. Sie sind nicht Herrscher über den Glauben des Volkes Gottes, sondern sie stehen im Dienst Jesu Christi und seines Volkes. Wenn wir Amtsträger dies vergessen, dann machen wir uns zu Karikaturen unserer selbst. Nicht umsonst lautet ein Titel des Papstes: „Diener der Diener Gottes“.
- Aber auch jene, die im wirtschaftlichen Leben Autorität über andere Menschen haben, dürfen nicht vergessen, dass auch diese Autorität keine absolute ist. Sie ist Teilhabe an der Königsherrschaft Christi. Kein Unternehmen kommt ohne Autorität einerseits und Unterordnung andererseits aus. Allerdings: der Autorität des Vorgesetzten stehen die personalen Rechte der Mitarbeiter gegenüber. Wo sich Macht im wirtschaftlichen Leben absolut setzt, führt sie zur Ausbeutung und Zerstörung.
- In besonderer Weise bedeutet im familiären Bereich Autorität Teilhabe an der Königsherrschaft Gottes. Selbstverständlich haben Eltern eine ureigene und nicht etwa vom Staat verliehene Autorität über ihre Kinder. Aber auch diese Autorität ist ihnen von Gott verliehen und steht im Dienste der Kinder, damit diese ihre eigene Berufung entdecken und ihre Begabungen entfalten können.

Liebe Schwestern und Brüder, vom Staat bis zur Familie zeigt sich: Alle Macht auf Erden ist Vollmacht, alle Autorität ist treuhänderisch anvertraut. Sie bedeutet Teilhabe an der Königsherrschaft Jesu Christi. Wo Menschen dies vergessen, dort kommt der Mitmensch zu kurz. Die Geschichte unseres Volkes lehrt uns: Wo Macht zum Selbstzweck wird, führt dies zur Katastrophe. Das gilt für politische Macht ebenso wie für wirtschaftliche. Unsere gegenwärtige Weltwirtschaftskrise gibt dafür ein beredtes Zeugnis.

3. Ja, Gott gibt uns Menschen Anteil an seiner Königsherrschaft. Alle Macht auf Erden ist nur treuhänderisch von Gott verliehen. Das, liebe Schwestern und Brüder, ist der tiefste Grund dafür, dass die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes die Präambel beginnen mit den Worten: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen hat sich das deutsche Volk ... dieses Grundgesetz gegeben.“ Aus der Teilhabe an Gottes Herrschaft geht notwendigerweise die Verantwortung vor Gott hervor.

Das heutige Christkönigsfest erinnert uns daran: Christus ist auch der Richter der Lebenden und der Toten, und vor ihm werden wir uns einmal für unsere Taten verantworten müssen: Wie sind wir mit der uns anvertrauten Vollmacht umgegangen? Haben wir sie wirklich im Dienste Gottes und der Menschen oder doch nur im eigenen Dienste eingesetzt?

Fragen wir uns doch einmal im Rahmen einer Gewissenserforschung ganz ehrlich: 1. Wo habe ich Autorität über andere Menschen? 2. Was bewegt mich in meinen Entscheidungen: meine eigene Laune, meine Karriere, mein öffentliches Ansehen oder wirklich meine Verantwortung vor Gott? Ob in Familie, Beruf, Kirche oder Politik, wir sollten uns bei Entscheidungen immer wieder fragen: „Herr, wie stehe ich vor dir da? Wie entscheide ich in deinem Sinne?“

Liebe Schwestern und Brüder, in den vergangenen Wochen ist etwas geschehen, das uns vor diesem Hintergrund alarmieren sollte. Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg hat entschieden: Das obligatorische Anbringen von Kreuzen in Klassenzimmern ist ein Verstoß gegen die Religionsfreiheit und eine Verletzung des Rechtes der Eltern auf Erziehung.

Liebe Schwestern und Brüder, Glaube wird hier zur Privatsache erklärt. Im öffentlichen Raum hat er nichts mehr zu suchen. Während es in der Verfassung von Nordrhein-Westfalen zum Beispiel noch heißt, dass die Ehrfurcht vor Gott unser „vornehmstes Ziel der Erziehung“ in den Schulen sei und in der Verfassung für Rheinland-Pfalz das christliche Menschenbild als Grundlage der schulischen Erziehung explizit genannt wird, verbannt dieses Straßburger Urteil symbolisch das Christentum aus der Schule.

Bei aller Glaubensfreiheit und Toleranz, die es geben muss, vergessen wir nicht: Nicht nur die deutsche, die gesamteuropäische Werteordnung ruht auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild. Wer dies verleugnet, verleugnet die wesentliche Wurzel der europäischen Einigung. Wer die Verantwortung vor Gott als Grundla-

ge alles gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und privaten Handelns vergisst, der zerstört das Fundament, auf dem wir stehen.

Das Urteil des Straßburger Gerichtshofes für Menschenrechte mag in seinen praktischen Auswirkungen keine große Bedeutung haben. Es ist auch zweifelhaft, ob tatsächlich nun alle Kreuze aus den Schulen verbannt werden, doch der Geist, den dieses Urteil wiedergibt, ist verheerend.

Und hier sind wir, liebe Schwestern und Brüder, gefragt. Verantwortung vor Gott bedeutet für uns auch, dass wir berufen sind, Zeugnis zu geben. Auch das lehrt uns die Geschichte unseres Volkes schmerzlich: Wer schweigt, macht sich mitschuldig. Wir dürfen nicht schweigend zusehen, wenn er, den wir heute als Sieger, König und Herr der ganzen Schöpfung feiern, aus dieser Schöpfung verbannt wird.

Das Straßburger Urteil ist sicher auch Ausdruck des gegenwärtigen Zeitgeistes. Aber dieser Zeitgeist fällt nicht vom Himmel. Es ist unsere Berufung, liebe Schwestern und Brüder, diesen Zeitgeist zu prägen durch unser Zeugnis, durch unsere Präsenz, durch unsere Stimme.

4. „Ich bin das Alpha und das Omega“, spricht Gott, „der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1,8). Wir sind berufen zur Teilhabe an der Königsherrschaft Christi. Ja, wir sind auch ihm gegenüber verantwortlich. Aber wir dürfen auch das Vertrauen haben, dass er der Sieger ist und bleibt, wenn es auch manche sorgenvolle Entwicklung in dieser Welt gibt. Gott lässt uns nicht allein und er verlässt uns nicht. Er bleibt bei uns und wird wiederkommen, um sein Werk zu vollenden. Gehen wir in diesem Sinne voller Vertrauen Christus entgegen. Er wartet auf uns mit offenen Armen. Amen.

Dr. Dominik Schwaderlapp
Generalvikar des Erzbischofs von Köln